

Flaggen, Frauen, Fabelwesen

Horta auf der Azoreninsel Faial ist Treffpunkt von Seglern aus aller Welt

Wer über den Atlantik segelt – von Europa nach Amerika oder andersherum –, legt mit Sicherheit in der Marina von Horta auf der Azoreninsel Faial an. Ein ungeschriebenes Seefahrergesetz verlangt, sich auf der Quaimauer von Horta zu verewigen.

Ekkehart Eichler

Landschaftliche Schönheit, eine zentrale Lage sowie Weltoffenheit – darin liegt der spezifische Reiz der Azoreninsel Faial. Bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts geriet sie vorübergehend ins Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit, nachdem die transatlantischen Telefonkabelgesellschaften die Hauptstadt Horta zu ihrem Knotenpunkt zwischen Europa und Amerika erwählt hatten. An der Spitze standen damals die deutschen Firmen, die sich schon um das Jahr 1900 in Horta etablierten. Aus dieser Zeit übrig geblieben sind unter anderem einige prächtige Villen, die heute eines der besten Hotels der Insel sowie das Gymnasium und die Feuerwehr beherbergen.

Schon immer war das schmucke Städtchen Horta ein Rastplatz für Reisende zwischen Europa und der Neuen Welt. Ob Matrosen, Dampfschiffkapitäne oder Hochseepiraten – alle gingen sie hier an Land. Und auch heute liegen an den 300 Plätzen der Marina noch viele schicke Yachten von Menschen vor Anker, die sich einen Lebenstraum erfüllen. Denn was den Gipfelstürmern die Besteigung des Kilimandscharo bedeutet, ist den Seglern die Überquerung des Atlantiks.

Wer dabei als Erster auf die Idee kam, ein Bild auf die nackte Betonwand der langen Hafenummauer von Horta zu malen, weiss heute niemand mehr – es soll irgendwann in den 1970er Jahren gewesen sein. Bald danach verbreitete sich die Mär, dass nur demjenigen eine glückliche Weiterfahrt beschieden sei, der sich in Hortas Hafen malerisch verewigt habe.

Ein wahres Potpourri

Und so kommt es, dass nun auf der wohl über 100 Meter langen «Freiluft-Galerie» rund um die Marina dicht nebeneinander höchst unterschiedliche «Werke» anzutreffen sind: simple Logos unmittelbar neben grossflächigen Comics, abstrakte Zeichnungen neben grandiosen Gemälden, irre Farbenspiele und maritime Phantasien, Strichmännchen und Sprechblasen, Frauen und Fabelwesen – alles in allem ein ungläubliches Potpourri.



Die Quaimauer der Marina in Horta: gemalte Hoffnungen auf eine glückliche Weiterfahrt.

KARL-HEINZ RAACH / KEYSTONE

So erfährt man zum Beispiel, dass ein gewisser Hamish schon dreimal in Horta vor Anker gelegen hat. Auf seinem Bild sind ein lachender und ein weinender Clown zu sehen mit dem passenden Spruch: «Ich bin glücklich, hier zu sein, und traurig, wenn ich wieder gehen muss.» Mit einer Wolkenkratzer-Skyline grüssen Mark und Chloé aus New York, und das Wesen auf dem Bild der jungen Männer aus Miami ist eine wilde Mischung aus Krokodil, Känguru und Frosch. Jürgen, Manu und Michel haben einen Rettungsring gemalt, in dessen Mitte ein grüner Poseidon ein Segelschiff durch stürmische Wogen zieht. Und als blaue Eidechse an rotem Segel surft eine Grossbesatzung aus Frankreich übers Meer.

Von dieser wahrscheinlich verrücktesten Quaimauer der Welt sind es nur ein paar Schritte bis zur populärsten aller Kneipen zwischen Europa und Amerika: Peters Café Sport. Hier treffen sich die Weltenbummler und Freizeitkapitäne aller Kontinente. Nicht nur wegen des besten Gins zwischen Jamaica und Gibraltar, wie die Skipper rühmen; hier kümmert man sich auch stets um ihre Wünsche und ihre Nöte, sei es als Poststelle oder Wechselstube, sei es bei Bedarf als Vermittler von Segelmachern, Bootsbauern oder Mechanikern.

Die zahllosen farbenfrohen Wimpel und Flaggen aus aller Welt, die von der Decke des holzvertäfelten Raumes baumeln, sind jedenfalls schöner Ausdruck des Dankes für geleistete Hilfe oder erteilten Rat.

Imposanter Kegelvulkan

Keinesfalls versäumen sollte man auch den Gang durch die Holztüre mit dem Bullauge gleich neben der Kasse. Sie führt zum Scrimshaw-Museum im ersten Stock, einer ziemlich einzigartigen Sammlung von Pottwalzähnen. In das gelbliche und auf Hochglanz polierte «Elfenbein des Meeres» nämlich haben wahre Meister ihres Fachs faszinierende Miniatur-Kunstwerke geritzt und eingraviert: filigrane Porträts grimmiger Seebären und exotischer Schönheiten, Segelschiffe, die sich durch peitschende Wogen kämpfen, Szenen aus dem harten Kampf der Walfänger mit den Riesen des Meeres, der manchmal einen ganzen Tag lang angedauert hat. Hier jedenfalls erwachen die Abenteuergeschichten von Jack London und Herman Melville zu unerwartet plastischem Leben.

Zurück am Pier: Jerome aus San Francisco hat soeben seine Malarbeit fertiggestellt; vorsichtig entfernt er eine

Schablone von der Mauer und enthüllt einen von Meereswogen umtosten Stern. Gertrude hingegen hockt noch immer auf dem von der Sonne gewärmten Beton und zieht unverdrossen sorgfältige Striche. Dabei entgeht ihr völlig, dass sich die Wolken verziehen und den Blick freigeben auf etwas, das sich hinter dem dichten Mastenwald auftürmt. Es ist der imposante Kegelvulkan auf der nahen Nachbarinsel Pico. Allzu oft versteckt sich dieser Gipfel tagsüber in den Wolken, die durch Wärme und Feuchtigkeit entstehen. An diesem Abend aber zeigt er sich in seiner ganzen Schönheit. Und macht nachdrücklich klar, warum nicht nur viele Einheimische diesen Panoramablick für das Beste auf Faial halten.

Überhaupt ist Faial ein Phänomen. Vor 50 Jahren vergrösserten gewaltige Vulkanausbrüche die Insel um gut zwei Quadratkilometer und liessen so eine grandiose Trostlosigkeit- und Endzeit-Szenerie entstehen: Häuserruinen, von denen zum Teil nur noch die Giebel aus der rötlich-schwarz-braunen Vulkanasche blicken, ein ausgebrannter Leuchtturm und ein paar hartnäckige Gräser. Kein Wunder, dass Capelinhos, das «junge Land», auch schon einmal als Filmkulisse für ein Science-Fiction-Spektakel diente.

Unter Walen und Delphinen

Erlebnisreiche Wasserwelt auf den Azoren

«Es ist wie auf einer Autobahn, wenn die grossen Wale im Sommer für eine kurze Kaffeepause bei uns haltmachen», sagt sie und lächelt. «Ihre Babys aber bekommen sie dann jeweils im Norden der Insel.»

Mit Touristen fährt Carla von Ponta Delgada, der grössten Stadt der Azoren, hinaus aufs offene Meer – zum Schwimmen mit Delphinen. Ihre Augen leuchten: «Du wirst besessen von den neugierigen Tieren, wenn sie unter Wasser direkt unter dir anhalten und dich anschauen.» Doch die friedlichen Meeressäuger zu berühren, sei verboten, betont die engagierte Carla. Die Delphine sollen selbst entscheiden, ob sie in Interaktion mit Menschen treten wollen oder nicht: «Wenn sie dich nicht mehr sehen wollen, tauchen sie ab in die Tiefe.»

Seit 15 Jahren lebt Carla bereits auf den Azoren, über 1400 Kilometer von ihrer Heimat – «dem stressigen Lissabon» – entfernt. Doch die 34-jährige misst nichts auf dem abgeschiedenen Archipel mit den glänzend blauen Kraterseen und den knallgrünen Wiesen,

die von pastellblauen Hortensienbüschen begrenzt werden. «Ich fühle mich hier nicht eingeeignet. Alle Inseln haben Internet-Empfang – und besser noch: ihre ganz eigene Magie. Das zählt viel mehr als ein modernes Leben.»

Nur der Konservatismus der Azorianer sei gewohnungsbedürftig: «Ein Paar darf hier oftmals erst nach der Hochzeit zusammenleben.» Doch der strenge Glaube der Insulaner macht auch den eigentlichen Charme der Azoren aus: Auf dem Eiland Terceira beispielsweise wird im Sommer oft und zünftig gefeiert. Im Mittelpunkt der Festas do Espírito Santo stehen kleine, an Kapellen erinnernde Tempel – die Impérios. Und auf Terceira gibt es 70 dieser bunt bemalten Heilig-Geist-Tempel mit ihren mit Blumen und süssem Brot geschmückten Altären.

In dem winzigen Dorf Terra Chã hängen neben dem Gottestisch Fotos von stolzen Bauern mit prämierten Kühen. Gemeindegliedder Artur Brasil erklärt die alte Tradition der heiligen Kuh. Sie wird schon bei der Geburt für

das Heilig-Geist-Fest auserwählt: «Der Legende nach hat dieses Tier ein Erdbeben überlebt. Es wird geschmückt, gereinigt – und dann zum Höhepunkt der Feier geschlachtet.»

Hinter Artur betritt Maria João, ganz in Schwarz gekleidet, den Império. In der Hand trägt sie eine Figur aus Meringue mit Zuckerguss. «Das ist eine Spende für den Heiligen Geist», sagt die Witwe in perfektem Englisch. Sie ist eine von vielen ehemaligen Emigranten, die nach Kanada ausgewandert sind und nun mit ihrer nordamerikanischen Rente zurück in die geliebte Heimat kommen. 247 000 Menschen leben auf den Azoren, aber knapp eine Million Azorer im Ausland.

«Nach der Messe gibt es bei uns eine Armensuppe, bei der das ganze Dorf zusammen feiert und die Heilig-Geist-Suppe mit Maisbrot isst», sagt Maria. Da kann es Gästen schon einmal passieren, dass Einheimische sie spontan in ihr Haus zum Essen einladen. Denn Gastfreundschaft wird auf den Azoren grossgeschrieben.

IN KÜRZE

Intersky fliegt bald Zürich–Salzburg

Wie die österreichische Regionalfluggesellschaft Intersky jüngst mitteilte, wird sie ab dem 31. März 2013 dreimal täglich Flüge zwischen Zürich und Salzburg aufnehmen. Darüber hinaus wird eine fabrikneue ATR72-600 am Salzburger Flughafen stationiert. Gespräche mit Swiss über eine mögliche Kooperation auf dieser Strecke sollen die Hochtouren laufen. Bereits kurz zuvor hatte das Unternehmen angekündigt, auch das Angebot auf der Strecke Zürich–Graz infolge guter Nachfrage per 31. März von zwei auf drei tägliche Flüge auszubauen. Infolge dieser Aufstockung wird künftig auch ein Intersky-Flugzeug am Flughafen Graz stationiert sein. Bis Ende Mai 2013 wird mit einer Dash8-300Q mit 50 Sitzplätzen geflogen. Ab Juni 2013 wird eine fabrikneue ATR72-600 mit 70 Sitzplätzen in Graz stationiert. Damit wird die tägliche Sitzplatzkapazität von bisher 200 Sitzen auf 420 Sitze mehr als verdoppelt.

Stabiler Markt für Sprachreisen

Gemäss der jüngsten Jahreserhebung des offiziellen Verbands der Schweizer Sprachreiserveranstalter Salta (Swiss Association of Language Travel) konnten 2012 die soliden Umsätze des Vorjahrs ungefähr gehalten werden. Für die Zukunft rechnen die Veranstalter tendenziell mit einem leichten Wachstum. Die Dominanz von Sprachreisen in englischsprachige Destinationen ist ungebrochen – beliebtestes Reiseziel bleibt Grossbritannien mit einem Marktanteil von 21,5 Prozent. Insgesamt hat Englisch jedoch mit 62,9 Prozent (Vorjahr 67,8 Prozent) aller Sprachstudenten verloren. Dafür konnte Französisch (12,5 Prozent) zulegen und damit den Abstand zu Spanisch (9,8 Prozent) weiter ausbauen.

Mehr deutsche Touristen in China

Die Volksrepublik China verzeichnet für 2012 einen weiteren Zuwachs an ausländischen Touristen. So sind im vergangenen Jahr beispielsweise alleine aus Deutschland 659 600 Besucher in das Reich der Mitte gereist, 3,6 Prozent mehr als 2011. Damit bleibt Deutschland einer der wichtigsten Quellmärkte für Reisen nach China.

Neues Raffles-Hotel in Manila

Mit dem Anfang Februar erfolgten Grand Opening des «Raffles Makati» in Metro Manila erweitert Raffles Hotels & Resorts ihr Portfolio auf insgesamt neun Häuser: vom Flaggschiff in Singapur über China, Kambodscha, die Seychellen, Saudiarabien nach Dubai bis hin zu Paris. Weitere Neueröffnungen sind in den kommenden 18 Monaten in Istanbul, Jakarta und China geplant. Das «Raffles Makati» verfügt über 32 Suiten und befindet sich im Herzen eines neuen, imposanten 30-Etagen-Bauwerks, welches zudem 237 für private Eigentümer konzipierte Apartments enthält, sowie das «Fairmont Makati» mit weiteren 280 Luxuszimmern. Das Viertel von Makati gilt nicht nur als die «Wall Street der Philippinen», sondern auch als wichtiges internationales Business-Drehkreuz.

Erstes exklusives A380-Terminal

Anfang Februar konnte am Dubai International Airport das neue und exklusive Zuhause für die A380-Flotte von Emirates – die zurzeit weltweit grösste – eingeweiht werden. Konkret handelt es sich dabei um den erfolgreichen Abschluss der fünfjährigen, schrittweisen Eröffnung dieses als «Concourse A» bezeichneten Terminals. Ausschliesslich für den A380-Betrieb gebaut, umfasst dieser Abflugbereich nicht weniger als zwanzig verschiedene A380-Gates sowie die exklusiven Emirates Firstclass- und Businessclass-Lounges, die eine Fläche von 29 000 Quadratmetern einnehmen. Der Testbetrieb war am 2. Januar 2013 mit einem Flug von Dubai nach London-Heathrow mit zunächst nur vier geöffneten Gates aufgenommen worden. Im ersten Monat fertigte «Concourse A» bereits 589 234 Passagiere und 461 972 eingetragene Gepäckstücke ab.

Sandra Malt

Bis Ende der 1980er Jahre war der Walfang auf den neun Vulkaninseln im Nordatlantik noch Tradition. Heute aber sind an die Stelle der einstigen Walfänger diverse Walbeobachter und Biologen getreten. «Von April bis September können wir bis zu 24 verschiedene Wal- und Delphinarten zählen», erzählt die Biologin Carla Coutinho. Die junge Portugiesin erzählt enthusiastisch von Walhaien und riesigen Schwärmen von atlantischen Fleckendelphinen, nach denen sie aus den «Vigias» (alte Beobachtungstürme) mit dem Fernglas Ausschau hält.